

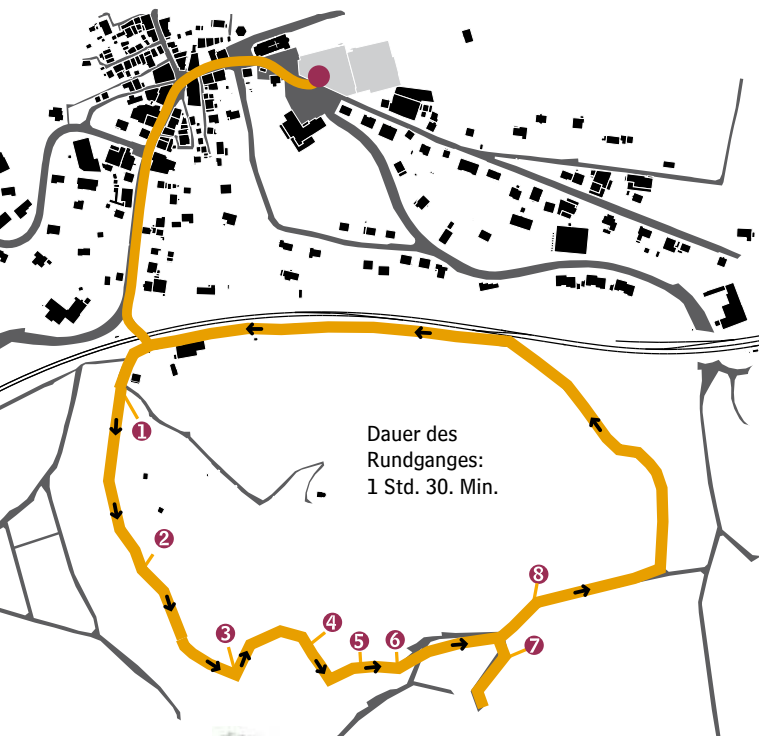
Projektpartner



Gemeinde Salgesch und
Rebgenossenschaft PTUZ
(Poya-Tschanderüno-Undri Zell)

Verein für Kommunikation
CH-3970 Salgesch

Tel. 027/ 456 39 66
Fax 027/ 456 39 64
E-Mail:
kommunikation@salgesch.ch
Internet: www.salgesch.ch



Stiftung Landschaftsschutz
Schweiz (SL)
Schwarzenburgstrasse 11
CH-3007 Bern

Tel. 031/ 377 00 77
E-Mail: info@sl-fp.ch



WWF Oberwallis
Umweltsekretariat
Postfach 669
CH-3900 Brig

Tel. 027/ 923 61 62
E-Mail: wwfv@bluewin.ch

5 Zurück zur Natur

Die PTUZ hat darauf verzichtet, diese kleine, von schönen Mauern umgebene Terrasse wieder mit Reben zu bepflanzen, um so die natürliche Besiedelung veranschaulichen zu können. 1980 wurde diese Rebparzelle sich selbst überlassen. Seitdem fielen unzählige Samen der umliegenden Säume und Steppen auf diesen Boden. Nach und nach hat sich eine Wiese gebildet, die nun immer mehr einer Steppe gleicht. Noch haben sich nicht alle seltenen Pflanzen dort angesiedelt. Zu finden sind aber zum Beispiel das Sonnenröschen, das Heide- röschen, der Dost und auf der Mauer ein Teppich aus Bärentrauben.

Wie ich lieben auch die Insekten diesen sonnigen Garten. Zu den seltenen Schmetterlingen zählt der Segelfalter, der oft auf der Suche nach der Felsen- kirsche ist, an der sich seine Raupen verpuppen. Die Esparsetten-Widderchen suchen nach nektarhaltigen Blumen. Der seltene Blasenstrauch mit seinen bohnenähnlichen, gelben Blumen lockt eine kleine, blaue Schmetterlingsart an, die nur in den belebtesten Weinber- gen des Wallis zu finden ist. Für diesen Schmetterling hat die PTUZ auf den biologischen Verbindungstreifen zahl- reiche Blasensträucher gepflanzt. Ab Juli schwirren Ihnen Heuschrecken mit roten oder blauen Flügeln um die Füsse. Sie sind auf den Fusswegen zu finden, weil sie sich auf warmen, wenig bewach- senen Böden am wohlsten fühlen.



Segelfalter



Bläuling des
Blasenstrauchs
auf der Frucht seiner
Wirtspflanze



Esparsetten-Widderchen
auf Aehrigem Ehrenpreis

6 Steinhaufen

In der Paarungszeit im Mai schmücke ich mich mit den schönsten Farben. Die Männchen sind am blauen Fleck auf dem Hals zu erkennen. Am meisten fürchte ich Raubvögel und vor allem Katzen.

Früher konnte ich mich hier in einem grossen Steinhaufen verstecken. Dieser Haufen bestand aus über Generationen aus den Rebbergen zusammengetra- genen Steinen. Mit der Zeit hat die Natur ihn mit mehr als zehn verschiedenen Sorten von Wildsträuchern überwachsen. Diese Sträucher locken die mich inter- essierenden Insekten an. Letztthin hat ein Weinbauer mit grossen Maschinen al- les zerstört. In Erwartung dass meine Verstecke wieder gebaut werden, habe ich eine Notunterkunft im Grasstreifen unterhalb der Strasse gefunden. In dieser, der Natur überlassenen Parzelle, bietet der Wermut mir mit seinen grossen Pols- tern und seinen weisslichen und wohlriechenden Blättern Schatten. Die Blumen vermehren sich und ziehen Insekten an. Die ersten Wildrosensträucher wachsen auch, sie werden von den Weinbauern sehr geschätzt, da in ihnen ein natürlicher Feind der roten Spinne wohnt, die Raubmilbe, deren Existenz den Einsatz von chemischen Mitteln unnötig macht. Wenn Sie sich dem grossen Felsblock nähern, können Sie sehen, wie er bewachsen ist. Zuoberst sticht die Silhouette der Färberröte vom Himmel ab. Diese Pflanze ist eine sehr seltene Spezialität der Weinberge zwischen Leuk und Sitten, deren Wurzeln lange Zeit zur Gewinnung eines berüh- mten granatroten Farbstoffs verwendet wurden.



Färberröte



Wiederaufbau der Trockensteinmauern

7 Der Weinberg lebt

Gehen wir doch bis zur Rebparzelle am Ende dieses Weges auf der anderen Seite des Hügels. Die Aussicht über die Weinberge ist fantastisch! Am Fuss des Hügels wichen die Wiesen grossen Rebflächen mit grünen, bio- logischen Verbindungsflächen. Weiter oben wurden die alten Mauern und kleinen Rebflächen erhalten. Auf die- sem Weg ist insbesondere das Bodenprofil zu beachten: die Felsen des Felssturzes wurden zu dünnen Schichten zusammengepresst. Der braune Boden ist durch die Hu- musablagerung während 12'000 Jahren entstanden. Um gegen die Trockenheit anzukämpfen, bilden die Pflanzen ganz lange Wurzeln. Nur die widerstandsfähigsten über- leben hier: Flaumeiche, Föhre, Birke, Felsenmispel, Fel- senkirsche, Bärentraube usw. Auf den letzten 20 Metern des Wegs, bevor Sie den Weinberg erreichen, können Sie zwischen März und Mai eine der seltensten Pflanzen der Schweiz erblicken. Dieses Miniatur-Gras wird Hart- gras genannt und sieht aus wie zusammengedrückter Rasen. Es kann nicht verpflanzt werden, denn es blüht nur ein Jahr lang. Es gedeiht am besten, wenn es von Spaziergängern zertreten oder von leichten Fahrzeugen überfahren wird. In der ganzen Schweiz existiert diese Pflanze nur an unge- fähr zwanzig Orten zwischen Salgesch und Siders. Zu finden ist sie auf Erdwegen oder an Rändern von Parkplätzen.



Hartgras



8 Verbindung zu Pfy

Steigen Sie noch 20 Meter hinauf und Sie haben eine bessere Aussicht. Ich warte bei den Sträuchern auf Sie. Richten Sie jetzt Ihren Blick auf den Pfywald und Sie können am Fusse der Reben eine Senke erahnen, aus der Weidenkronen hervorragen. Dies ist die berühmte Doline, eine Art umgekehrter Hügel, der gebildet wurde, als ein Rest des Rhoneglet- schers unter der Bergsturzmasse geschmolzen ist. An ihrem Rand hat die PTUZ ein Stück der ursprünglichen Wiese erhalten. Biologen führen dort ein Pilotprojekt durch. Auf einem ehemaligen Maisfeld haben sie durch Verpflanzung von Rasenziegeln und Ansäen eine natürliche Blumenwie- se wiederhergestellt. Sie vergleichen ausserdem die Entwicklung von maschinell verpflanzten Hecken (rechts der Wiese) mit handgepflanzten Hecken (links). Das Ganze bildet eine einmalige Ökobrücke zwischen dem Pfywald und den beiden Hügeln vor Ihnen. Dieser Teil der Domai- ne de la Doline ist der Bereich mit den meisten Pflanzen und Tieren, was nicht erstaunlich ist.

Wenn Sie noch 100 Meter weitergehen, haben Sie die Wahl, nach links zu Ihrem Ausgangspunkt zurückzugehen. Die andere Möglichkeit be- steht darin, in Richtung Bahnhof weiterzugehen oder der Baumlinie des Larnässitals entlang in Richtung Pfywald zu laufen. Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen, denn jede Jahreszeit birgt hier neue Überraschungen!



Maschinell verpflanzte Hecke und Wiese

Impressum

Herausgabe: Gemeinde Salgesch; Texte und Konzept: Philippe Werner, CH-3971 Ollon; Gestaltung: [dreipunkt] CH-3900 Brig; Fotos: Philippe Werner, Catherine Ferrari (Nr. 1); Zeichnung Wiedehopf: Jérôme Fournier; Druck: valmedia ag, CH-3930 Visp; Übersetzung: conchita.ch



Salgesch – Natur erleben



Der Smaragdeidechsen-Weg



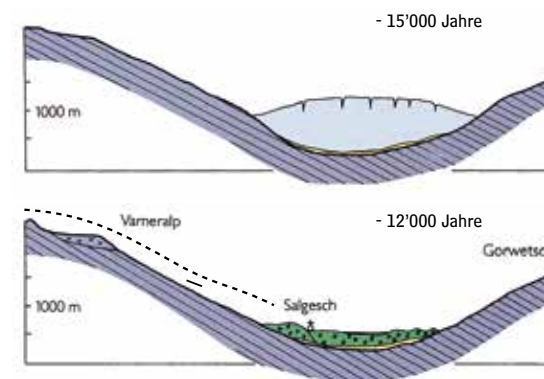
1 Willkommen

Ich heisse Sie auf meinem Lehrweg herzlich willkommen! Ich bin die Smaragdeidechse, die grösste Eidechse der Schweiz. Zu finden bin ich jedoch nur im Wallis, im Tessin und in der Umgebung des Genfersees. Ich meide die Kälte, denn ich komme aus dem Süden, wie die Mandel- und Feigenbäume neben Ihnen. Keine Angst, ich beiße nicht. Ich fürchte mich eher vor Ihnen. Sie werden vielleicht überrascht sein, wenn Sie hören, wie ich mich durch die Blätter davonmache. Ich verlasse mein Loch nur, wenn es heiss ist. Die Rebberge mag ich wegen ihrer Wärme. Ich brauche jedoch immer eine Mauer oder dichtes Gras, wo ich mich verstecken kann, und eine Vielzahl von Heuschrecken und anderen grossen Insekten, damit ich etwas zu essen habe. Früher benutzten meine Nachbarn, die Weinbauern, Pflanzenschutzmittel, verbrannten meine Zufluchtsorte und beschädigten meine Umgebung mit ihren grossen Maschinen. Zum Glück konnten sie von den Biologen überzeugt werden, auch an mich zu denken. Sie haben für mich sogar ein Netzwerk mit grünen Verbindungstreifen zwischen den einzelnen Rebbergen geschaffen. Diese grünen Korridore konnten erhalten werden oder wurden neu gepflanzt. Sie sind meine Strassen, auf denen ich alle umliegenden Hügel und sogar das wilde Rhoneufer erreichen kann. Ich werde der ganze Stolz von Salgesch sein und vielleicht eines Tages die Etikette einer guten Flasche Wein zieren.



2 Landschaft

Ich wohne in einer lebhaften und belebten Landschaft. Die ältesten Reben befinden sich auf den Hügeln, auf den kleinen Parzellen mit Mauern und Hecken. Die mittleren, wenig bewachsenen Rebflächen stammen aus den 80er Jahren. Die Reben der Domaine de la Doline reichen von der Strasse bis zu Ihren Füßen. Dieser Weinberg hat 1996 ein ganzes Mosaik von Wiesen, Obst- und Gemüsegärten ersetzt, wie sie heute noch bei Bauernhöfen zu sehen sind. Diese Landschaft hat aussergewöhnliche geschichtliche Hintergründe. Die runden Hügel und der grosse Felsblock neben Ihnen stammen von einem riesigen Erdbeben. Erste Zeichnung: Vor 15'000 Jahren füllte der Rhonegletscher das gesamte Rhonetal bis auf eine Höhe von 2000 m. Zweite Zeichnung: Vor 12'000 Jahren wurde das Fundament des Hangs aufgrund der Gletscherschmelze erodiert. Der Gletscher konnte den Hang nicht mehr stützen und der Berg fiel in sich zusammen. Die Schichten standen parallel zum Hang und die Kalkplatten rutschten auf der grossen, noch sehr wenig bewachsenen Steinplatte oberhalb von Salgesch wie auf einer Rutschbahn hinunter.



Felsenmispel



Felsenkirsche



Wiedehopf

3 Mediterrane Landschaft

Von hier aus kann ich all die Schönheiten des Pfynwaldes sehen: die wilde Rhone, die föhrenbedeckten Hügel, die Geröllhalden am Gorwetschhang, in der Ferne die Umrisse des Kegels des Illgrabens und ganz hinten das Bortelhorn. Auf dieser Seite der Rhone gefällt es mir jedoch besser. Hier hat es mehr Sonne, weniger Frühjahrsfrost, weniger Bäume und somit auch weniger Schatten. Vielen Pflanzen aus dem Mittelmeergebiet geht es ähnlich wie mir, z.B. den Flaumeichen vor Ihnen und den speziellen, einheimischen Büschen zu Ihren Füßen. Die PTUZ hat diese Sträucher, unter denen sich die Felsenmispel und die Felsenkirsche befinden, als Windschutz gepflanzt. Dieses Gebiet teile ich mit seltenen Vögeln. Im Frühling belebt der Gesang der Nachtigall die kleinen Wäldchen. Die Heidelerche überwacht aus der Luft ihr Revier in den Reben und lässt dazu ein Decrescendo ertönen. Mit ein wenig Glück können Sie einen Wiedehopf hören oder ihn sogar bei seinem schmetterlingsartigen Flug beobachten. In diesem Weinberg lebt ein Wiedehopfpaar. In der ganzen Schweiz gibt es nur noch ca. zweihundert Wiedehopfpärchen, die meisten davon im Wallis.

4 Steppe

Ich liebe diesen sonnigen Hang. Der Boden stammt vom damaligen Erdbeben und ist so trocken, dass kein richtiger Wald entstehen kann. Es handelt sich um eine Steppe, wie sie auch am Rande von Wüsten vorkommt. Hier wachsen zahlreiche, spezielle Pflanzen, die in der restlichen Schweiz oder auch in Büchern kaum zu finden sind. Im Juni sind zuoberst am Hang die typischen Federgräser zu sehen, die mit ihren grossen Federbüschen das Licht einfangen. Auf dem Felsen neben Ihnen wachsen die Steinnelke und der Walliser Beifuss mit seinen weisslichen Blättern. Die gelben, fünfblättrigen Blumen sind Sonnenröschen oder die seltenen Heideröschen, die Sie an ihren Thymianblättern erkennen können. Im Sommer suchen kleine Schnecken an den hohen Gräsern ein wenig frische Luft. All diese Pflanzen ziehen natürlich viele Insekten an. Ein wunderbares Jagdrevier für mich und die Vögel. Zum Glück wurden in der Domaine de la Doline die meisten Steppen erhalten.



Berg-Küchenschelle
März



Steinnetke
Juni



Federgras
Juni



Gelber Zahntrost
August